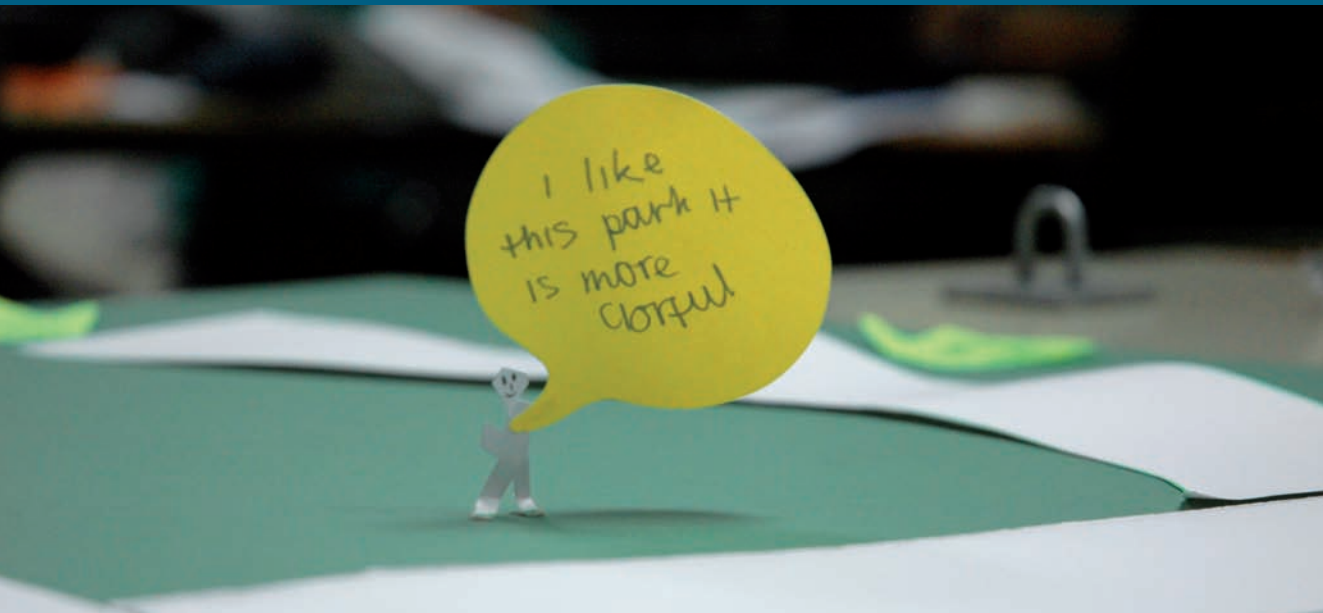


PLANERIN

MITGLIEDERFACHZEITSCHRIFT FÜR STADT-, REGIONAL- UND LANDESPLANUNG



Visualisierung

Planung sichtbar machen

weitere Themen:

Studierendenprojekt zur Gentrifizierung in München-Giesing

Städtebauliche Campusentwicklung

Genossenschaften als kommunale Dienstleister

Regionaler Masterplan A40|B1

Scheinbar abnehmende Ungleichheit in lateinamerikanischen Städten

Baugesetzbuch: die Placebo-Novelle

SRL

VEREINIGUNG
FÜR STADT-,
REGIONAL- UND
LANDESPLANUNG

PLANERIN HEFT 1_13 FEBRUAR 2013

Unschlagfoto: © Gesche Würfel, 2007. From the 'No Littering in Lewisham' project with Goldsmiths, University of London and Deptford Green High School

- | | | |
|--------------------|-----------|--|
| Schwerpunkt | 3 | Visualisierung – Planung sichtbar machen
Veronika Mook |
| | 5 | Mehr als tausend Worte – Visualisierungen in der Raumplanung
Philipp Krass |
| | 8 | Raumerlebnis und Erlebnis im Raum – Visualisierung von Naturräumen
Helmut Kessler |
| | 11 | Visualisierung und Bürgerbeteiligung – Zwischen Handskizze und 3D-Film
Albrecht Reuß |
| | 14 | Visualisierung eines Generationenprojekts
Monika Weiß |
| | 18 | Basement Sanctuaries – Ein Fotoprojekt in New York City
Gesche Würfel |
| | 20 | 3D-Visualisierung von Baukultur im Geoweb – Stadtmodelle im Jemen
Elena Grundler, Annika Szczepanski |
| | 23 | Bilder in kommunikativen Entwurfsprozessen
Henrik Schultz, Ursula Stein |
| | 26 | Echtzeitplanung – Echtzeitvisualisierungsmethoden im Partizipationsprozess
Peter Zeile |
| | 29 | Utopie und Wirklichkeit – Architektur der 1960er- und 1970er-Jahre
Ekkehart Busenius, Tania Reinicke |
| | 33 | Shape Grammars in der Stadtplanung – Ein Erfahrungsbericht
Patrick Schirmer |
| | 36 | Bereitstellung von „Darstellungsdiensten“ – Umsetzung der INSPIRE-Richtlinie
Kai-Uwe Krause |
| | 38 | Regionale Geodateninfrastrukturen – Offenheit im Verbund
Dagmar Wendrich-Moritzen |
| | 40 | Agenten & Komplizen – Planspiel zur Recherche möglicher Bildungsallianzen
Andrea Benze, Urs Walter |
-
- | | | |
|--|-----------|--|
| Beiträge | 43 | Giasing – Do samma, do bleima – Studierendenprojekt zur Gentrifizierung in München-Giesing
Stefan Netsch, Karla Schilde, Olaf Schnur |
| | 45 | Städtebauliche Campuserwicklung – Plädoyer für eine kleinteilige Gestaltung
Sebastian Däßler, Larissa Rensing |
| | 47 | Am besten gemeinsam – Integrierte Stadtentwicklung in der Akademie Hofgeismar
Markus Hirth, Wolfram Schneider |
| | 49 | Genossenschaften als kommunale Dienstleister – Motive, Potenziale und Grenzen
Aaron Schaar |
| | 51 | Regionaler Masterplan A40 B1 – Vom schwierigen Umgang mit dem Störenden
Eckart Kröck |
| Europa/
Internationales
Planungsrecht | 54 | Scheinbar abnehmende Ungleichheit – Entwicklungstendenzen in lateinamerikanischen Städten
Florian Koch, Lina Maria Sánchez Steiner |
| | 56 | Baugesetzbuch: die Placebo-Novelle
Bettina Herlitzius |
-
- | | |
|-----------|-------------------------------------|
| 58 | Veröffentlichungen |
| 61 | Nachrichten, Veranstaltungen |
| 65 | Neue Mitglieder |
| 67 | In eigener Sache, Impressum |

BILDER IN KOMMUNIKATIVEN ENTWURFSPROZESSEN

Henrik Schultz, Ursula Stein

Bilder in Planungsprozessen sind in der Regel bewusst gesetzte Interventionen. Sie heben Aspekte von Räumen hervor, um Fragen, Argumente und Ideen in die Diskussion zu bringen. Sie erlauben es, den Bestand nachvollziehbar zusammenzufassen und zeichnen mögliche Zukunftspfade. Im guten Fall stimulieren sie Diskussionen zwischen Akteuren mit unterschiedlichem fachlichen Hintergrund und machen Lust auf Zukunft. Im schlechten Fall kaschieren sie Probleme – weswegen manche Renderings oder Simulationen in öffentlichen Diskussionen eher Unmut als Begeisterung erzeugen.

Wir zeigen in unserem Beitrag anhand von drei Beispielen, wie Bilder in kooperativen Planungsprozessen hilfreich sind. Dazu gehören auch Metaphern als sprachliche Bilder.

MIT KOMPLEXITÄT UMGEHEN

Bilder helfen, komplexe Sachverhalte verständlich zu machen. Sie erlauben eine intuitive, oft auch eine emotionale Annäherung an die Besonderheiten von Räumen. Dabei wird das Geflecht von Raumbestandteilen, Akteuren, Interessen und Strategien fassbar.

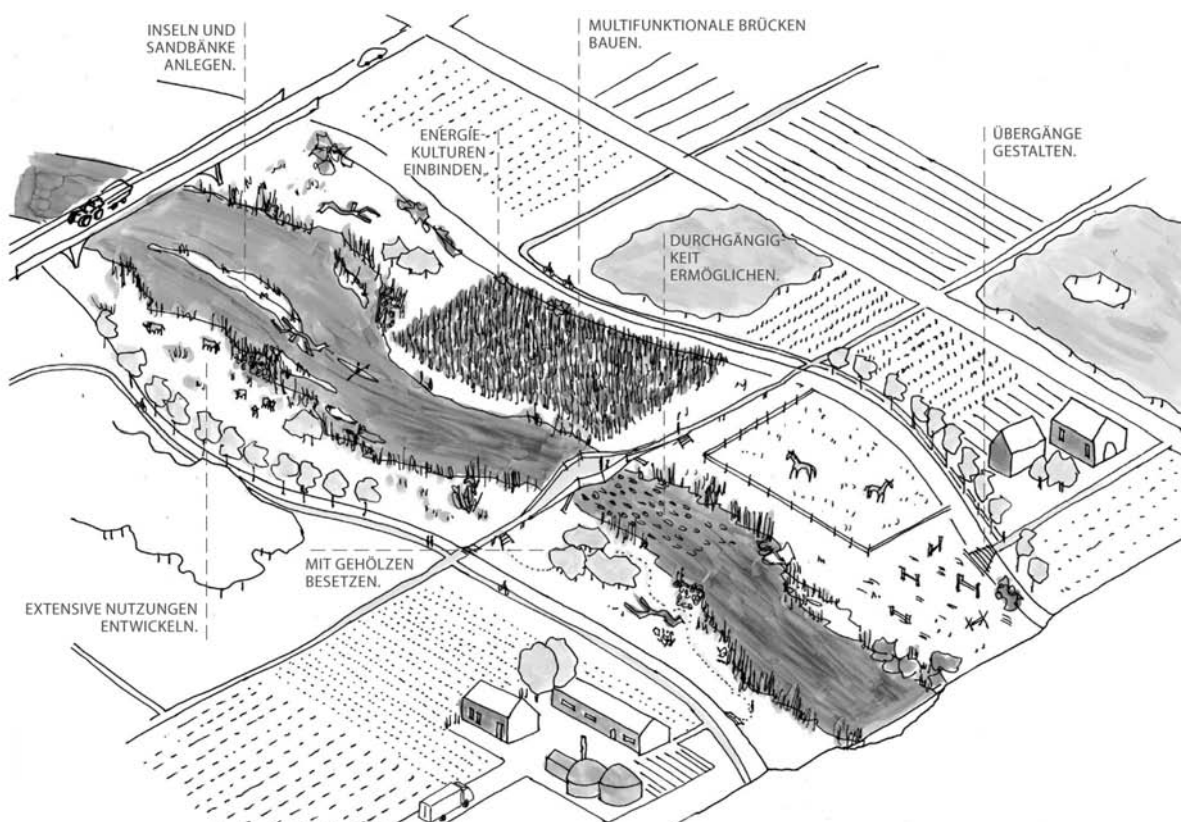
Im Projekt „Gesamtperspektive Flusslandschaften“ der Regionale 2016 wurde in einem kooperativen Prozess ein Strategiebaukasten für die Zukunft der Flüsse im westlichen Münsterland entwickelt. Die Anspruchs- und Regeldichte von Gewässerökologie, Naturschutz, Städtebau, Architektur und Hochwasserprävention ist hoch. Hinzu kommen viele Wünsche an Landschaftsbilder und Erholungs-

möglichkeiten am Fluss. Deshalb ist eine integrierte Betrachtung all dieser Aspekte bei der Gestaltung der Flüsse gefragt. Resultat eines Planungsprozesses mit vielen Akteuren aus der Region sind Flussraumtypen, die sich als Visionen für unterschiedliche Ausgangslagen anbieten: der „wilde Fluss oder Bach“, der „gezähmte Fluss oder Bach“, der „repräsentative Fluss oder Bach“ und der „artifizielle Fluss oder Bach“. Die Bezeichnungen sind bewusst so gewählt, dass keine der professionellen Perspektiven Eigentumsrechte geltend machen kann und sich auch aus der Alltagssprache passende Assoziationen einstellen. Für jeden Flussraumtyp veranschaulicht eine Skizze die spezifischen Elemente.

Die einzelnen Flussraumtypen und Bilder basieren auf Analysen der Ausgangssituationen und Entwicklungsoptionen an den Flüssen. Diese wurden so weit generalisiert, dass viele Akteure darin ihre Orte und Aufgaben wieder gespiegelt sehen können. Die Visionen mussten dann so anschaulich werden, dass man sich auch in politischen Diskussionen gern damit beschäftigen mag. Für das Planungsteam war es jedenfalls ein großes Lob, dass gleich mehrere Akteure meinten, da hätten die Berater doch genau ihre Situation gezeichnet – und das, was man daraus machen könnte.

INSPIRIERT DISKUTIEREN

Bilder regen zu einer anderen Art Diskurs an – vor allem dann, wenn sie die Routinen der Darstellung verlassen. „Es

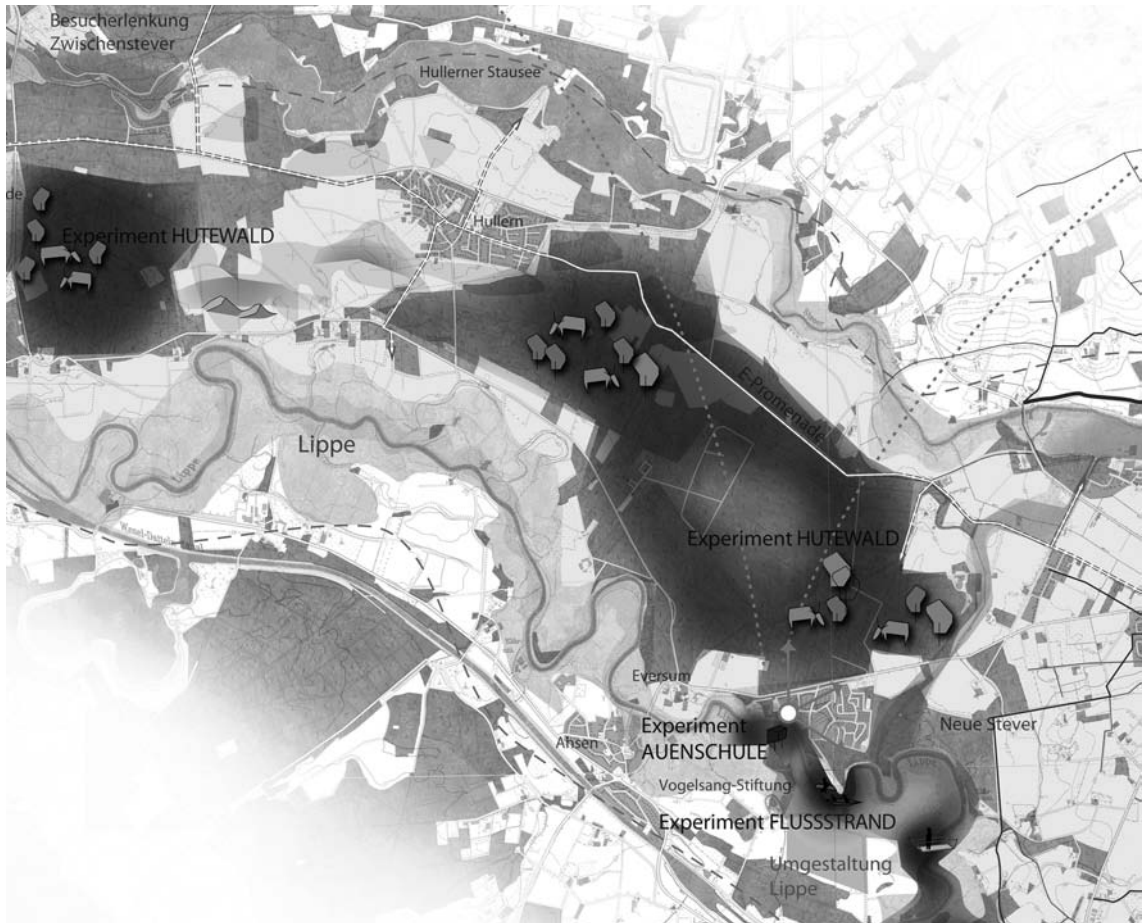


Vision „Gezähmter Fluss“ (Quelle: Stein+Schultz / landsicht / Planungsbüro Koenzen / farwick+grote)

macht einfach keinen Spaß, die Zukunft unserer Stadt am Flächennutzungsplan zu diskutieren! Das ist so gar nicht sinnlich," meinte unlängst ein erfahrener Bürgermeister. Mit topografischen Karten und anderen gewohnten Darstellungen ist es wie mit der Diskussion über Raum, die nur im Saal geführt wird: Jeder bezieht sich auf sein ganz eigenes Bild im Kopf, das er für die Realität hält. Sie mag sich verändert haben, oder andere sehen sie ganz anders. Das erfährt man erst, wenn man gemeinsam im Raum miteinander über ihn redet – oder wenn die Darstellungen dazu einladen, ganz anders als sonst über den Raum zu reden, weil sie von vornherein darauf angelegt sind, im Diskurs interpretiert zu werden.

und auch Zwänge, Konzeptentwicklung und das Gewinnen von Mitstreitern stehen vorerst im Vordergrund.

So ist die Gesamtdarstellung für das Projekt 2Stromland nicht nur in ihrer Farbigkeit anders gehalten als ein Plan, sondern enthält auch Bilder wie zum Beispiel Rinder oder Sanddünen. Sie enthält – dem Entwicklungsstand des Projekts entsprechend – (noch) keine parzellenscharfen Eintragungen, sondern lässt die sogenannten Experimente mit ihren Themenfeldern und deren Interaktion hervortreten. Das Bild dokumentiert den Stand der Diskussion. Mit dem Arbeitsfortschritt der Projektträger wird auch die Darstellung fortgeschrieben. So wird das Bild zum Prozessbegleiter, in dem sich alle beteiligten Akteure wiederfinden.



2Stromland – Detail (Quelle: Stein+Schultz / landsicht)

Das Projekt „2Stromland“ liegt am Zusammenfluss von Lippe und Stever, auf der Grenze zwischen Ruhrgebiet und Münsterland. Die Städte Olfen und Haltern am See, die im Aufbau befindliche Landschaftsstiftung der Ruhrkohle, Gelsenwasser und der Lippeverband verfolgen hier die Idee einer Landschaft der Zukunft. Mit einer Reihe von Strategien und Experimenten suchen sie Antworten auf Fragen wie: Wie können Auen, Wälder und landwirtschaftliche Flächen so gestaltet und genutzt werden, dass sie ökologisch und ökonomisch tragfähig und für die Menschen mit Genuss erlebbar sind? Wie können sie attraktiver für Menschen werden, die in der Nähe der Städte ihre Freizeit verbringen wollen? Welche Angebote zum Lernen kann es geben?

In einem facettenreichen Arbeitsprozess wird die Qualifikation als Projekt der Regionale 2016 „ZukunftsLAND“ angestrebt. Verständigung über Visionen, Interessen, Beiträge

SPIELERISCH GEMEINSAM RAUM ERFINDEN

Bilder regen eine intuitive, spielerische Beschäftigung mit dem Raum an. Deshalb sind sie in Verständigungsprozessen zur Zukunft von Städten und Regionen so hilfreich. Dies wird besonders dann wirksam, wenn zusammen mit den Bildern Begriffe erfunden werden, die Eigenschaften oder Fragen des Raumes als Metapher darstellen. Metaphern haben immer eine Bildebene und eine Sprachebene. Die Ebenen stehen ständig im Austausch und ermuntern die Beteiligten, sich räumlichen Fragen fantasievoll zu nähern.

Die Studie „Raumperspektiven ZukunftsLAND“ nimmt den Raum der Regionale 2016 ins Visier, beleuchtet regionale Besonderheiten und Herausforderungen und wirft Zukunftsfragen auf, denen sich die Projektverantwortlichen bis 2016 widmen wollen. Im Laufe des Prozesses, an dem Bürgermeister, Planungsverantwortliche aus Kreisen und

Städten und Vertreter aus Kultur und Landwirtschaft teilnahmen, entstand die Metapher des „Quilts“ (ein Quilt ist eine Steppdecke, die aus kleinen Stoffstücken zu grafischen Mustern zusammengesetzt und traditionell vor allem in Nordamerika in kunstvoller Gemeinschaftsarbeit hergestellt wird). Für die durch Landwirtschaft und Textilindustrie geprägte Region, in der Raum jahrhundertlang gemeinschaftlich kultiviert und gepflegt wurde, passt diese Metapher als kreative Bestandsaufnahme und Vision aus zwei Gründen. Erstens finden sich in vielen Städten der Region noch alte Standorte der Flachs- und Baumwollverarbeitung sowie moderne Nachfolgebetriebe – Nähte, Knoten, Geflechte, Filze, Knöpfe, Futter und Säume sind hier bekannte Voka-

große Elemente einfügen müssen? Wie können die blaugrünen WasserNÄHTE zukünftig noch mehr verknüpfende Funktionen übernehmen? Was passiert, wenn HofKNÖPFE verloren gehen? Die Metapher erweckt Aufmerksamkeit und öffnet Assoziationsfelder aus der Kulturgeschichte der Region. Die Darstellung der kulturellen Eigenart der Region als Quilt provoziert Fragen im Hinblick auf den heutigen Umgang mit dem Raum – gerade im Kontext des demografischen und landschaftlichen Wandels.

Voraussetzung für dieses Spiel mit der Metapher ist, dass sich die Akteure sicher fühlen. Dafür braucht es eine Prozessgestaltung, die darauf achtet, dass jeder „mitspielen“ kann und sich trauen kann, sich auf die Bilder voll einzulas-



Raumperspektiven ZukunftsLAND – Region als Quilt (Quelle: Stein+Schultz / landinsicht)

beln. Deshalb konnten die räumlichen Bestandteile der Region bildhaft blaugrüne WasserNAHT, VersorgungsKNOTEN, WegeGEFLECHT, VennFILZ, HofKNÖPFE, EinfamilienhausFUTTER und EinfamilienhausSAUM genannt werden. Zweitens zeigt die Raumstruktur der Region die Spuren einer gemeinsamen stetigen Kultivierung in klaren Mustern, die eher kleinteilig strukturiert ist, aus dem Kleinen auch große Strukturen bildet und kaum Resträume lässt. Sich die Region als Quilt vorzustellen fiel den Landwirten, mittelständischen Unternehmern, Politikern, Planungsfachleuten und anderen Beteiligten nicht schwer.

Zwar irritieren die Begriffe zunächst. Dass diese Irritationen produktiv waren, zeigte sich im Laufe des Prozesses: Die regionalen Akteure begannen bald mit den bildlichen Begriffen zu arbeiten und mit den Metaphern zu spielen. Wie verändert sich das kleinteilige Gewebe, wenn sich neue

sen. Der Quilt und die dazugehörigen Textilmetaphern werden inzwischen in verschiedenen Projektvorschlägen für die Regionale 2016 aufgenommen.

FAZIT

Richtig in gut gestalteten Kommunikationsprozessen eingesetzt, sind Bilder eine große Chance: Sie erlauben es, mit komplexen Raumrealitäten umzugehen, die Diskussionen darüber für Fachleute und „Laien“ interessant und produktiv zu machen und gemeinsam Ideen für Räume zu entwickeln – z. B. im Spiel mit einer Metapher.

Henrik Schultz, Dipl.-Ing., Landschaftsarchitekt, Stein+Schultz, Stadt-, Regional- und Freiraumplaner, Frankfurt am Main

Ursula Stein, Prof. Dr., Raumplanerin SRL, Stein+Schultz, Stadt-, Regional- und Freiraumplaner, Frankfurt am Main